

Gottesdienst 9. Sonntag nach Trinitatis – 18.8.2019

Predigt zu Jes 6,1-8

Jesaja hat etwas von Gottes Herrlichkeit gesehen! Und das, was er von Gott sieht – von Seiner Grösse, Seiner Kraft, Seiner Gewaltigkeit, Seiner Schöpfermacht –, sprengt den Rahmen seines menschlichen Fassungsvermögens. Im Angesicht der Herrlichkeit Gottes werden Jesajas bisherige Vorstellungen, Fähigkeiten, Prioritäten bedeutungslos, sie werden zunichte. Dabei ist das nicht die ganze Herrlichkeit Gottes, die Jesaja da erfährt: wie sollte ein Mensch die fassen können, wenn nicht einmal der Tempel Gott auf Seinem Thron fassen kann? Schon der Saum seines Gewandes füllt den Tempelraum aus. Und Rauch erfüllt den ganzen Raum und verhüllt die Herrlichkeit Gottes (vgl. 1 Kön 8,10). Wie sollte ein Mensch die *ganze* Herrlichkeit Gottes sehen und bestehen können (vgl. Ex 33,20), wenn nicht einmal himmlische Wesen wie die Serafim die Herrlichkeit Gottes direkt anschauen können, sondern ihr Gesicht ehrfurchtsvoll mit zweien ihrer Flügel bedecken?

Gottes Gegenwart in Seiner Herrlichkeit ist zu gross, als dass der Tempel, ein menschengebautes Gebäude, dies fassen könnte. Und so bringt diese Gottesbegegnung auch Jesaja an seine Grenzen – und darüber. Jesaja ist getroffen, erschüttert, überführt durch diese Begegnung. Indem Jesaja dadurch etwas von Gott und Seiner Herrlichkeit erkennt, erkennt er gleichzeitig sich selber: Er erkennt, dass er ein Geschöpf ist, das klein, vergänglich und verletzlich ist – und schuldig werden kann. Darum ruft er auch: **«Weh mir, ich bin verloren! Denn ich bin ein Mann unreiner Lippen und mitten in einem Volk unreiner Lippen wohne ich, und meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!»**

Es ist sehr aufschlussreich, was Jesaja konkret als Erkenntnis benennt: «ich bin ein Mann unreiner Lippen...». Das Wort, das Jesaja dabei braucht, meint mit «unrein» folgendes: Lebewesen oder Gegenstände können unrein werden durch eine Haltung

oder ein Verhalten (vgl. Ps 24,4 reine Hände und lauter Herz), das der Ordnung und Weisung Gottes entgegensteht. Das heisst, sie treten in einen Gegensatz zu allem, was der Verehrung Gottes dient.

Was hingegen rein ist, verherrlicht Gott und trägt zum Lob Gottes bei. Die höchste Form dieser Verehrung Gottes ist das himmlische Schöpferlob Gottes, das bereits erklingt, und in das schliesslich die ganze erlöste Schöpfung einstimmen wird (vgl. Apk 4,8ff. und 19,5ff.). Jesaja wird Zeuge dieses grossen Schöpferlobes, wie die Serafim Gott so lobpreisen mit dem Ruf **«Heilig, heilig, heilig, ist der HERR der Heerscharen! Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit!»**

Jesaja also erkennt und bekennt, dass er ein Mann unreiner Lippen ist, also im Bereich des Sprechens schuldig geworden ist, und somit unrein, unfähig ist, *zu Gott* und *über Gott* zu sprechen. Unfähig, unwürdig, in dieses Schöpferlob einzustimmen. Wohl auch darum die klagenden Worte «Weh mir!».

Die Herrlichkeit – man kann das Wort auch als «Ehre» übersetzen – ist nicht wie menschliche Ehre. Sie wird nicht dadurch höher, dass sie andere klein macht. Aber trotzdem – angesichts der Herrlichkeit Gottes erkennt Jesaja schmerzlich seine Schwäche, Vergänglichkeit und vor allem: seine Sünde. Wie geht das zusammen? Die Herrlichkeit Gottes ist nichts Statisches, Unbewegliches, sondern sie hat eine Dynamik, die sozusagen zwei «Motoren» hat. Zum einen die Wahrheit. Die Herrlichkeit Gottes führt den Menschen in die Wahrheit, in wahre Erkenntnis. Und das kann durch aus schmerzlich sein. Denn dem Lichte der Wahrheit Gottes können alle unsere selbstgebastelten Vorstellungen und Wertungen über uns selber, über andere Menschen und über Gott nicht mehr bestehen. Eine solche Erkenntnis kann durchaus auch schmerzvoll sein.

Die Begegnung mit Seiner Herrlichkeit relativiert den Menschen – ganz wörtlich: Gott stellt den Menschen in eine Relation zu Sich. Mit anderen Worten: in eine Beziehung. Das führt uns

zum weiten «Motor» der Herrlichkeit Gottes: die Liebe – im hebräischen heisst das Wort zugleich auch Gnade. Das mag vielleicht überraschen – denn hier in unserem Predigttext wird das nicht explizit gemacht. Aber die Verbindung von Herrlichkeit, Wahrheit und eben Liebe wird deutlich im grossen Geflecht biblischer Texte, die über Querverbindungen schliesslich auf die klarste Offenbarung dieser Verbindung von Herrlichkeit, Wahrheit und Liebe hinweisen: Jesus Christus (vgl. Joh 1,14: **«Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.»**)

So ist die Herrlichkeit Gottes – oder das, was Gott von Seiner Herrlichkeit uns Menschen offenbart, schenkt und zumutet – ein Beziehungsgeschehen. Die Herrlichkeit Gottes ist auf eine Antwort ausgerichtet – sie ruft in die Verherrlichung, sie ruft dazu, Gott die Ehre zu geben, in allem, was wir als Seine Geschöpfe und Seine Kinder sind und tun. Das wird in der Bibel besonders deutlich dadurch, dass ein und dasselbe Wort beides bedeutet: die Herrlichkeit / Ehre Gottes und die Ehre / Verehrung / Verherrlichung, die die Menschen (und andere Geschöpfe) Gott erweisen.

Gott lässt darum auch Jesaja nicht allein mit dieser Selbsterkenntnis von Schuld und Unreinheit, sondern will in eine Beziehung zu ihm treten: einer der Serafim nimmt mit einer Zange eine glühende Kohle vom Altar und berührt damit Jesajas Lippen. **«Sieh, das hat deine Lippen berührt, so verschwindet deine Schuld, und deine Sünde wird gesühnt.»**

Für uns heute in unserer Kultur und Denkweise wirkt diese Geste vielleicht fremd bis befremdlich – wie möglicherweise noch einiges sonst an diesem unseren Predigttext. Er ist im Denken und in der Bildwelt des Alten Orients verwurzelt – der Kultur, in der Jesaja daheim war. So konnte er diese Geste so gleich verstehen: auf dem Altar wurden unter anderem auch

Opfer zur Sühnung von Sünde verbrannt. Indem der Seraf Jesajas Lippen – der schuldig/unrein gewordene Teil von Jesaja – mit der glühenden Kohle vom Altar berührt, vollzieht er symbolisch ein Sündopfer. Dadurch wird Jesajas Schuld gesühnt, und Jesajas Lippen werden rein.

Jetzt, wo mehr zwischen ihm und Gott steht, trifft Jesaja Gottes Stimme ganz direkt: «**Wen soll ich senden – wer wird für uns gehen?**» Jesaja hört diese Frage als eine persönliche Anfrage an sich selbst – als einen Ruf. Und Jesaja antwortet auf diesen Ruf. Er, einst ein Mann unreiner Lippen, kann nun befreit und freimütig sagen: «Hier bin ich. Sende mich!»

Welch eine Verwandlung! Aus dem «Wehe mir, ich bin verloren» ist ein «hier bin ich, sende mich» geworden.

Der Mann der einst unreinen Lippen verkündet nun Gottes Wort. Der Bereich seines Lebens, in welchem er schuldig geworden ist, das Sprechen: Gott lässt genau diesen Bereich zu Jesajas Stärke in der Verkündigung werden! Es wird kein Zufall sein: in den Prophetenworten, die auf Jesaja zurückgehen, finden sich einige der genialsten Wortspiele und Sprachbilder, die uns aus der hebräischen Sprache überliefert sind – messerscharf und treffsicher. Nicht nur für seine unmittelbaren Zeitgenossen, sondern auch über viele Jahrhunderte hinweg hörten und hören Menschen Gott durch Worte aus dem Buch Jesaja! Jesaja liess sich von Gott verwandeln, liess es zu, dass Gott den Bereich seiner Schuld und Schwäche so verwandelte, dass Jesaja ihn so einsetzen konnte, dass er mit seinem Reden Gott die Ehre gab.

Und Jesaja ist längst nicht der Einzige. Auch wenn Gott zu jedem Menschen einen ganz eigenen, auf genau diesen Menschen passenden Weg wählt, so ist die ganze Bibel voll mit dieser Dynamik der Herrlichkeit Gottes. Bei Petrus lässt sich dies besonders gut zeigen, da uns die biblischen Texte immer

wieder über sein Unterwegssein mit Jesus vor und nach der Auferstehung berichten.

Auch Petrus erfährt etwas von der Herrlichkeit Gottes – offenbart in Jesus. Auf das Wort von Jesus hin werfen Petrus und seine Gefährten die Netze aus – und fangen so viele Fische, dass beide Boote von dieser Ladung fast unter Wasser gedrückt werden! Petrus wird bis ins sein Innerstes erfasst und erschüttert. Er erkennt Gottes Herrlichkeit in Jesus von Nazareth. Und er erkennt sich selbst. Und das macht ihm Angst. **«Geh weg von mir, Herr, denn ich bin ein sündiger Mensch!»**

Petrus benennt nicht im Detail, worin er seine Sünde erkennt, das was ihn von Gott trennt. Aber da die Bibel uns an verschiedensten Stellen über Petrus berichtet, kann sein Leben für uns zu einem ermutigenden Zeugnis werden. Aus einigen Erzählungen über Petrus gewinnt man den Eindruck, dass Petrus trotz seiner Impulsivität und Kraft ein Mensch mit viel Angst war. Und diese Angst ihn oft dazu führe, Situationen oder Personen, die ihm Angst machten, möglichst schnell von sich fern zu halten – sei es durch Angriff oder Flucht.

Aber wie bei Jesaja: Jesus lässt Petrus nicht in dieser erschreckenden Selbsterkenntnis allein. Er ruft Petrus und zeigt ihm einen Weg der Verwandlung: **«Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen fischen.»**

Und Petrus antwortet. Nicht mit Worten, sondern – das ist eher seine Art – mit Taten. So heisst es ganz schlicht von Petrus und seinen Gefährten: **«... sie brachten die Boote an Land, liessen alles zurück und folgten ihm.»**

Welch eine Verwandlung! Der Mann, der das, was ihm zu nahe geht und Angst macht, von sich fernhält durch Angriff oder Flucht, dieser Mann, der zwar «Fels» heisst, aber trotz seines kämpferischen Auftretens oft von Angst bestimmt ist, – dieser Mann findet durch die Begegnung mit Jesus den Mut, Jesus nachzufolgen.

Dass diese Verwandlung ein Weg ist, der über verschiedene Etappen geht, und uns immer mehr in die Freiheit führt, dass

wir Gott mit unserem ganzen Leben ehren können, zeigt uns Petrus. Das was die Bibel uns über sein Leben in der Nachfolge von Jesus berichtet, ist ein ermutigendes Zeugnis – gerade dort, wo Petrus scheitert. Denn genau in diesen Situationen begegnet ihm Jesus, und Petrus lässt sich von ihm erneut rufen auf diesen Weg, der ihn verwandelt und immer tiefer in Gottes Liebe und Wahrheit führt. Selbst in Petrus' grösstem Scheitern erkennen wir diesen Weg der Verwandlung. Petrus verleugnet Jesus., flieht und lässt ihn im Moment seines Leidens und Sterbens allein – aus Angst. Aber in Jesus Christus wird die Herrlichkeit Gottes voller Gnade und Wahrheit offenbar. Als sich Jesus und Petrus nach Jesu Auferstehung wieder treffen – erneut am See nach einem wundersamen Fischzug – da ruft Jesus Petrus erneut und noch viel tiefer auf diesen Weg der Verwandlung: «Liebst du mich» fragt Jesus dreimal und beruft ihn zum Hirten für seine Schafe: Petrus soll also nicht nur als Menschensführer zu Jesus führen, sondern Menschen in ihrer Nachfolge leiten wie ein Hirte. Er, Petrus, der in Jesu schwerster Stunde voller Angst geflohen ist! Aber welche Verwandlung hat Gott gewirkt: Petrus, der einst voller Angst geflüchtet ist, wird einer der wichtigsten Hirten der frühen Christen, der seine Herde auch in der Verfolgung nicht im Stich lässt und nicht flieht, als sein Weg der Nachfolge ihn auch in den Tod als Märtyrer führt!

Welche Verwandlung ist möglich in und durch unseren Gott! Gott, der den scharfzüngigen Jesaja oder den angstvollen Petrus verwandeln kann, dass sie dort, wo sie einst schwach und schuldbeladen waren, zu einem Zeugnis von Gottes Herrlichkeit und zu einem lebendigen Lob Gottes werden konnten – dieser Gott ruft auch jeden uns auf seinen ganz persönlichen Weg der Verwandlung, dass wir aus Ihm, durch Ihn und auf Ihn hin leben und Ihn durch unser ganzes Leben loben und verherrlichen können.

«Heilig, heilig, heilig, ist der HERR der Heerscharen! Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit!»